

Puzzle mit Puppen

„Jean Paul: Dr. Katzenbergers Bade-reise“. Fernsehfilm von Gerd Winkler. Montag, 3. April, 21.20 Uhr. ZDF.

Mit diesem TV-Spiel kommt, dem ZDF zufolge, erstmals ein Werk von Jean Paul (1763 bis 1825) auf den Bildschirm. Bislang konnte der deutsche Klassiker dem literarischen Reißwolf Fernsehen entgehen.

Ihr stilistisches und kompositorisches Dickicht aus ironischen, idyllischen, parodistischen Einsprengeln, Anspielungen und Ausschweifungen schützt Jean Pauls Romane gegen den flotten Kahlschlag, mit dem die TV-Routiniers Literatur sonst kinoreif holzen.

Mit einer der „üblichen Literaturverfilmungen“ — werktreue Dialoge, historische Modenschau, fauler Kulissen-Zauber — versuchte der Frankfurter Autor und Regisseur Gerd Winkler denn auch gar nicht erst, das Massenpublikum in Jean Pauls Irrgarten zu locken. Er griff vielmehr, zumindest mit halber Kraft der Phantasie, auf seinen alten Dreh zurück, den gewählten Stoff zu zerstückeln, umzuarbeiten, attraktiv zu entstellen.

In seinem bislang spektakulärsten Abendfüller, dem „Mike Blaubart“ von 1967, hatte er den altfranzösischen Ritter Blaubart als neudeutschen Supermann mit Sport-Coupé, Maschinenpistole und neun Ehefrauen durch poppige Trick-Montagen ballern lassen und sich dafür die negative Traumnote Minus 6 geholt, einen Rekord an Empö-

* Mit Witta Pohl und Alwin Michael Rueffer.



TV-Film „Badereise“
Optische Seitensprünge



Stein-Inszenierung „Trilogie“: Intimitäten im Gedränge

nen, die sich in dem aus allen Stilepochen der letzten zwanzig Jahre zusammengewürfelten Mobiliar drängten und die durch mehrere Ausgänge nur in die Ausstellung flüchten konnten, sich auch durch das Publikum bedrängt und eingeengt fühlen mußten: Der Strip-tease ihrer Gefühle und Nichtgefühle fand, wie ausgestellt, vor dem Publikum statt.

Auf eine solch peinliche Nähe reagiert man mit Gelächter — das auch ein Schutz vor der Betroffenheit sein mag. Daß Stein die Strauß-Figuren diesem Gelächter wirksam aussetzte, hat seiner Inszenierung den Vorwurf eingetragen, sie sei Boulevard-Theater, wenn auch von höchster Präzision und schonungsloser Menschenbeobachtung.

Nur: Der hochnäsige Einwand vom Boulevard übersieht, daß das Stück den Boulevard-Charakter der gegenwärtigen Empfindungswelt zum Thema hat, daß seine Sentimentalität die Sentimentalität einer Zeit meint und trifft.

Wenn in dem Stück ein Schauspieler (Gerd Wameling) mit mondäner Gefühllichkeit darüber trauert, daß er von seiner Freundin verlassen wurde, dann befindet man sich mit gutem Grund auf dem Boulevard der Gefühle, auf dem man seine Wehwechen eitel und echt zugleich verhökert — Empfindungen, die vorwiegend dazu dienen, einmal ausgeweint zu werden.

Wenn ein Drucker (glänzend: Otto Sander) vergeblich seiner Vergeßlichkeit die Wiedererzählung eines Romans entreißen will, dann wird da zwar auch vorgeführt, wie jemand im Arbeitsprozeß sein Gedächtnis ruinierte, gleichzeitig aber wird ein Kulturbeflissener gezeigt, der sich verpflichtet fühlt, von

tiefen Leseindrücken zu schwärmen, denen sich das Gedächtnis (ehrllicher als er) einfach verweigert.

Daß der Partner, dem er eine wirre Romanhandlung vorplappert, sich zur gleichen Zeit in einen ebenso hoffnungslos komischen Kampf mit einem Schinkenbrötchen verheddert, macht die Szene nicht billiger, sondern prägnanter.

In zwei Figuren vor allem zeigte die Berliner Aufführung, daß Komik und Ernst keine Frage der Gegenstände ist, um die gelitten wird, sondern eine Frage des Einsatzes, mit dem man um sie kämpft.

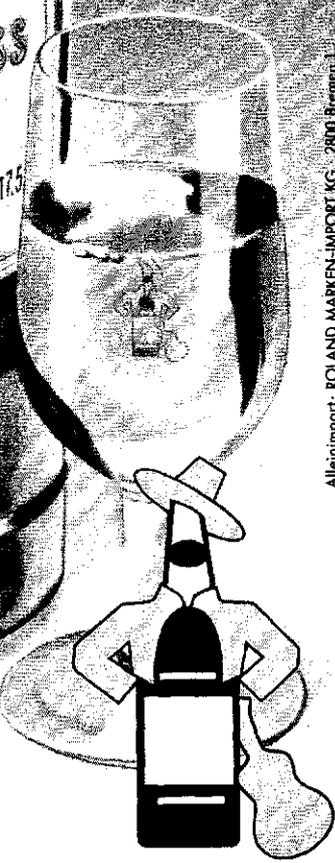
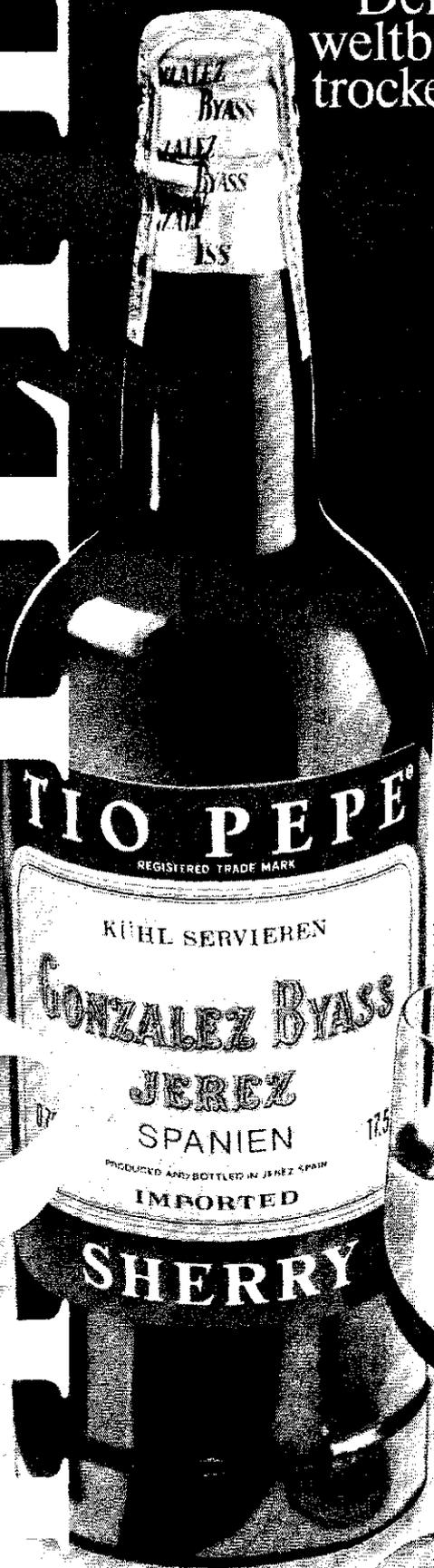
Edith Clever, die mit dieser Rolle zur Schaubühne zurückkehrte, spielt eine Frau, die mit der Trennung von ihrem Mann auch von der gesellschaftlichen Aufmerksamkeit in dem Kulturklügel getrennt wird. Und sie spielt den Kampf um Anerkennung mit einer so selbstverständlichen Bestimmtheit und natürlichen Koketterie, daß dieses beiläufige Scharmützel wichtiger wirkt als die noch so sentimental Tragödien der Liebenden und Verlassenen.

Libgart Schwarz, die in dieser Runde so etwas wie ein Kunst-Groupie ist, spielt eine Frau, die sich zwar in ihren Kitsch-Sätzen wie in ein Kuschelbett flüchtet, die aber verbale Zudringlichkeit und körperliche Verletzlichkeit zu schmerzlicher Schizophrenie zerreißt — Musils Clarisse auf einer heutigen Vernissage.

Steins Schauspieler sind dem Publikum nahe und wirken doch, als agierten sie hinter Glas. Botho Strauß handelt von dem Gefühl, daß es nur noch vermittelte Gefühle gibt. Die Berliner Aufführung handelt danach.

PEPE

Der weltberühmte trockene Sherry



GONZALEZ BYASS
Originalabfüllung direkt aus Spanien.

rung. Ein Hamburger Pastor empfahl damals seiner Gemeinde, aus Protest gegen das Blendwerk die Fernseher abzumelden.

Die freche Experimentierlust seines „Blaubart“ hat Winkler danach nicht mehr gepackt. Daß er sich bei seiner Flucht ins Schönegeistige an Jean Paul festlas, belegt jedoch seinen Spaß am Sperrigen.

Immerhin ist unter Jean Pauls Romanen „Dr. Katzenbergers Badereise“, 1808 vollendet, vergleichsweise kurz und griffig in der Handlung. Doktor Katzenberger, Professor der Anatomie, Abnormitäten-Sammler, Geizkragen und Menschenverächter, reist nach Bad Maulbronn, um dort einen Rezensenten zu verprügeln, der sein wissenschaftliches Werk über Mißgeburten gründlich verrissen hat. Katzenbergers Tochter Theoda begleitet ihn, um an der heilbringenden Quelle den von ihr verehrten Dichter Theodobach endlich persönlich kennenzulernen.

Doch die Geschichte läuft anders. Statt seinen Kritiker, den Badearzt Strykius, durchzudreschen, läßt sich Katzenberger mit dem Geschenk einer sechsfingrigen Hand besänftigen; und Theoda, von dem Poeten enttäuscht, tröstet sich mit einem preußischen Offizier.

Diese Geschichte, rühmt Winkler, verlaufe „nahezu wie eine wohlgebaute Komödie“. Sie hat, in der Tat, Tugenden einer klassischen Komposition. Aber wie eine pure Melodie, ohne harmonische Bezüge und Kontraste, rasch leerläuft, so wirkt die nackte Handlung der „Badereise“ ohne ihr Sprachkleid ziemlich mager — sie allein lohnt und liefert keinen Film von literarischer Ambition.

Zwar hat Winkler gelegentlich Dialog-Partien wörtlich aus dem Lese- ins Drehbuch übernommen, aber „stellenweise“ diene ihm der Roman „lediglich als Spielmaterial“ für eine Collage: Katzenbergers Ausflug wurde mit Episoden aus anderen Jean-Paul-Büchern unterbrochen, mit Sprüchen von Goethe und Kotzebue durchsetzt, mit Winklerschen Zutaten in die Länge gezogen.

Eine zeitgenössische Monstrositäten-Schau von fahrendem Volk, dem Spiel als präudierende Posse vorangestellt, stammt aus „Des Teufels Papieren“ von Jean Paul. Die Puppen und die Geschlechtsteile, die in Katzenbergers skurrilem Kabinett herumstehen, ließ Winkler von dem Karlsruher Plastiker Jürgen Goertz formen.

Die Probe einer Massenhinrichtung am Wegesrand, für die der Hannoveraner Avantgarde-Künstler Leo Hüskes die Figuren bastelte, hat Winkler ebenso unbekümmert eingeflochten wie Theodobachs langatmige Dichterlesung oder den Auftritt eines Mönchs,

Alleinimport: ROLAND MARKEN-IMPORT KG, 2800 Bremen

hinter dem sich der Regisseur selbst verbirgt.

Kein übler Spaß, dieser pop-bunte Bilderbogen voll einprägsamer Gesichter und sommerlicher Landschaften, skurriler Blickfänge und optischer Seitensprünge. Nur: Dem Zauber des Romans mit seiner Schnörkel-Kunst und seiner Seelen-Malerei ist mit einem noch so einfallsreichen Puzzle nicht beizukommen. An dem Charakter-Deuter und Sprachvirtuosen Jean Paul läuft der Fernsehfilm glatt vorbei.

Klaus Umbach

COMICS

Linker Zucker

Mit ihrer Comic-Serie „Die Frustrierten“ wurde die Pariser Zeichnerin Claire Bretécher zum Star.

Seit vier Jahren zeichnet und textet sie mit wachsendem Erfolg im linken Pariser Wochenblatt „Le Nouvel Observateur“ ihre Seite „Les Frustrés“. Jetzt kommen Claire Bretéchers maliziöse Karikaturen einer sich allemal „progressiv“ gebenden „Elite“ in die Nachbarländer und suchen dort nach Gleichgestimmten. Rowohl veröffentlichte den ersten Band mit Bretécher-Comics in diesen Tagen: „Die Frustrierten“*.

Die komischen Typen, die der 38jährigen Zeichnerin den Ruhm eingetragen haben, des heutigen „Frankreichs bester Soziologe“ zu sein, sind keine Schönheiten: Die blasse, blonde Ma-

* Claire Bretécher: „Die Frustrierten“. Deutsch von Rita Lutrand und Wolfgang Mönninghoff. Rowohl Verlag, Reinbek: 62 Seiten: 12,80 Mark.



Zeichnerin Claire Bretécher
Diner mit dem Präsidenten

Rosa, die feurige Sherry-Schwester von Tio Pepe

ROSA



GONZALEZ BYASS

Originalabfüllung direkt aus Spanien.

